
Lothar Binding
Mitglied des Deutschen Bundestages

Lothar Binding, MdB * Platz der Republik 1 * 11011 Berlin
An den
Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg
Herrn Dr. Eckart. Würzner
Marktpaltz 10
Postfach 10 55 20
69945 Heidelberg

Per Fax 58 20 190

Berliner Büro
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel: (030) 227 -73144
Fax: (030) 227 -76435
eMail Berlin:
lothar.binding@bundestag.de

Bürgerbüro Heidelberg/Weinheim
Bergheimer Straße 88
69115 Heidelberg
Tel: (06221) 18 29 28
Fax: (06221) 61 60 40

eMail Heidelberg und Weinheim:
lothar.binding@wk.bundestag.de
Homepage: www.lothar-binding.de

Heidelberg/Berlin, d. 29. Sept. 2007

Heidelberg Marketing GmbH durch Innenentwicklung unterstützen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Würzner,

Heidelberg, das sind die Menschen. Ihre Ausstrahlung, ihre Fröhlichkeit, ihr Zusammenhalt, ihre Heimatverbundenheit in Kombination mit Weltoffenheit, ihre Arbeit, ihre Freizeit ihr Treiben und so fort. Heidelberg, das ist auch die Umgebung der Menschen, ihre Häuser, ihre Strassen, ihr Wald, das sind ihre Kultur, ihr sozialer Zusammenhang, das ist auch mal ein Streit, wie er zum vollen Leben dazu gehört. Heidelberg ist auch seine Geschichte, die Geschichte der Menschen, der Häuser, der Stadtteile, der Brücke und unseres Schlosses. All dies und alles was ich vergessen habe, macht das Flair von Heidelberg aus, seine Strahlkraft in der Welt. Das spüren die vielen Gäste die uns besuchen und jene Menschen, die sich für Heidelberg entscheiden und seinen Reichtum mehren – jenseits des Geldes.

Dabei dürfen auch Fehler passieren. Menschen sind Fehlertolerant. Einzelne Fehler können das Flair Heidelbergs nicht zerstören, seine Strahlkraft nicht mindern. Gefährlich wird es, wenn die Fehler in Mode kommen. Wenn die Fehler nicht mehr als Singularität aufscheinen, sondern als unbedachte Methode in die Stadtentwicklungsplanung einziehen – womöglich nur, weil es keine Stadtentwicklungsplanung mehr gibt.

Eine noch so moderne Marketingstrategie hat keine Chance, wenn die Menschen in Heidelberg und die Gäste Heidelbergs spüren, dass die Behutsamkeit der Stadtentwicklung verloren gegangen ist. Jeder einzelne Fehltritt, reduziert auf seine Singularität, scheint erträglich. Und doch kann in Folge aller Fehltritte das Flair Heidelbergs verändert, die Strahlkraft schleichend aufgezehrt werden. In diesem Fall wird es keiner noch so ausgefeilten Marketingstrategie gelingen anzupreisen, was die Menschen nicht mehr fühlen können. Das Flair Heidelbergs ist eine über Jahrhunderte entstandene Kulturleistung, die viel verträgt – und doch war es von unschätzbarem Wert die „Flächensanierung“ der Altstadt, ein Plan aus Abrissbirne und Geld, zu verhindern oder auch eine Kleinigkeit, wie den Abriss der Häuser in der Gaisbergstraße 6 bis 10. Man braucht nur auf die Gebäude gegenüber mit den ungeraden Nummern zu schauen, um zu verstehen. Aber auch jüngste Beispiele lassen uns hoffen, wie etwa bei der Blauen Heimat, oder fürchten, wie in der Rahmengasse oder der Beethovenstrasse. Die Heidelberger Marketing GmbH wird kaum

nachkommen können an Image aufzubauen, was an Atmosphäre abgerissen wird. Das ist für eine moderne Stadtverwaltung ein absolut kontraproduktives Verfahren und erzeugt für die Gemeinschaft doppelte Kosten.

Es ist nicht leicht eine Stadt im Spannungsverhältnis von Entkernung und Nachverdichtung, von Wohnungsbedarf und Flächenschonung zu entwickeln. Deshalb schreibe ich auch nicht in einem digitalen schwarz-weiß Modell.

Ich möchte aber zwei Aspekte hervorheben, die sich als qualitative Parameter noch zu sehr im Hintergrund befinden.

Um in einem anderen Bild vorweg zu nehmen, welchem Gedanken ich zunächst folge, möchte ich an den Satz erinnern: „Der Tourist zerstört das, was er sucht, in dem er es findet“: Einsamkeit, unberührte Natur, Ruhe, Erholung etc. Es ist verständlich, dass ein potentieller Bauherr und Eigner eines Grundstücks bauen will. Der künftige Wert des Gebäudes und die Ertragserwartung hängen eng mit der Lage im Stadtteil, der Nachbarbebauung, dem Baum- und Grünbestand, der Lichtdurchflutung des Quartiers etc. zusammen. Immer wenn eine Bebauung – stets als vermeintlich letzter Eingriff in das bestehende Ensemble – diesen Lebensraum empfindlich stört, wenn also der Bauherr selbst, in seiner Nachbarschaft ein solches Objekt nicht dulden würde, dann gilt es solche Baugesuche besonders zu betrachten, im Einzelfall auch zu versagen oder die Dimension des Baukörpers zu begrenzen.

Fehlende baurechtliche Definitionen schränken die notwendige Sensibilität dabei ein. Interessant ist, dass sich an Einzelbeispielen zeigen lässt, dass sich ein breiter Konsens in unserer Stadt herstellen lässt. Wir wissen, dass alle Fraktionen im Heidelberger Gemeinderat nur einer behutsamen Nachverdichtung zustimmen und dass Sie selbst, wie Sie für das Beispiel des Grundstücks östlich der Treitschkestrasse 1, Flst. Nr. 2240/6 schreiben, eine Bebauung dieses Gartenbereichs ablehnen. Auch das Regierungspräsidium Karlsruhe sieht am Beispiel der Bebauung Rohrbacher Strasse, Ecke Dantestrasse eine nachteilige Entwicklung für dieses historische Stadtquartier auch aus denkmalpflegerischer Sicht. Die Nachbarbebauung aus den Jahren 1880 und 1906 stellen zwar Kulturdenkmale im Sinne von §2 DSchG dar, „genießen aber keinen Umgebungsschutz“ bedauert das Landesamt für Denkmalpflege. Das Regierungspräsidium sieht einen Weg darin „wenn sich die Bürgerschaft der Heidelberger Weststadt in diesem Sinne engagiert und eine öffentliche Diskussion über sinnvolle Steuerungsinstrumente zur Erhaltung und Zukunftssicherung der historischen Weststadt erreichen könnte.“ Dabei thematisiert auch die Amtsleiterin des Stadtplanungsamtes Frau Annette Friedrich selbst, welche Bedeutung eine Gestaltungssatzung im Ortsrecht für den Einzelfall haben kann, wenn hinreichend starkes öffentliches Interesse evident ist.

Mit dieser Feststellung, dass der Heidelberger Gemeinderat, der Heidelberger Oberbürgermeister, die städtische Fachbehörde und das zuständige Regierungspräsidium mit der großen Mehrheit der Heidelbergerinnen und Heidelberger im sensiblen Umgang mit Nachverdichtung übereinstimmen bitte ich Sie zu prüfen, wo dringlich Bebauungspläne aufzustellen oder Gestaltungssatzungen zu erlassen sind. Durch fehlendes Baurecht sind schon viele Fehler in Heidelberg möglich gemacht worden und auch künftig können ökonomische Individualinteressen selbst gegen starkes öffentliches Interesse durchgesetzt werden, wenn es die Stadt versäumt planungsrechtlich Vorsorge zu treffen. Ihr Hinweis,

dass in einem Einzelfall „weder eine Bauvoranfrage noch ein Bauantrag eingereicht“ sei, hilft leider nicht, denn dies ist jederzeit möglich und löst Rechtsfolgen, Rechtsansprüche aus, die offensichtlich weder Sie noch die überwiegende Mehrheit dem Menschen in Heidelberg wünschen. Und dies aus guten Gründen: aus Gründen der Stadtentwicklung im Allgemeinen, aber auch aus ökologischen Gründen, aus Gründen des Kleinklimas und der Stadtventilation, der Verdichtung von Baumasse in einem Stadtteil und der Vernichtung von innerstädtischem Grün und last but not least aus sozialen Gründen, denn Stadt ist mehr als die Summe realisierter Einzelinteressen. Deshalb wächst Ihnen anlässlich der schlechten Einzelbeispiele hier große Verantwortung zu.

Wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen so gestaltet sind, dass Individualansprüche aufgrund von Rechtsansprüchen im Zweifelsfall immer gegen öffentliches Interesse durchgesetzt werden können, ist den Menschen in der Stadt nicht gedient, wenn man ihnen inhaltlich im Einzelfall mit dem Bedauern des Ohnmächtigen zustimmt. Als Oberbürgermeister und Mitglied im Hauptorgan der Gemeinde bilden Sie die ideale Schnittstelle, gestützt auf die Kraft und Kompetenz Ihrer Verwaltung, dem Gemeinderat entsprechende Vorschläge zu machen.

Hier gilt es sicher Kapazitäten in der Stadtverwaltung zu bündeln und zu konzentrieren, aber selbst der schönste neue Stadtteil kann nicht kompensieren, was zeitgleich in den vorhandenen Stadtteilen zerstört wird. Gegebenenfalls bietet sich zur Unterstützung des Planungsamtes auch eine Vergabe bestimmter Teile solch wichtiger Planungsleistungen an externe Planungsbüros an.

Bisher wurde mit dem Hinweis auf fehlende Kapazitäten in der Stadtverwaltung auf viele Aufstellungsbeschlüsse verzichtet – in Abwägung der damit einhergehenden Schäden für die Stadtentwicklung in Heidelberg bitte ich Sie dafür zu arbeiten diesen Zustand zu überwinden. In jedem Einzelfall der Aufforderung des Regierungspräsidiums zu folgen, würde die Stadtverwaltung ungleich stärker belasten als die vorsorgliche und systematische Erarbeitung von Bau-, Erhaltungs- bzw. Gestaltungsrecht.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Lothar Binding'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

Lothar Binding

CC: Fraktionen im Heidelberger Gemeinderat
Heute: Initiative „Rettet die Weststadt“
Morgen: Initiative „Rettet die Gartenstadt – Pfaffengrund“